

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Platt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Illustrirten Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M. 10 S. monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M. 15 S.; auswärts 1 M. 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 40.

Samstag, 4. April 1891

27. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Wildbader Chronik“ samt
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ für das
II. Quartal

werden täglich von der Expedition, sowie
von allen Postanstalten und Postboten
entgegen genommen.

Der Abonnementspreis beträgt viertel-
jährlich 1 M. 10 S.; monatlich 40 Pfg.;
im Bezirk 1 M. 25 Pfg.

Inserate haben bei der allgemeinen
Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt
und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

Wochen = Rundschau.

Seit die Kammer der Abgeordneten
am Dienstag wieder zusammengetreten, be-
schäftigen in unserem engeren Vaterlande nach
der österlichen Ruhe wieder wichtige Fragen
die Gemüter. Vor allem ist es die Beratung
des Etats des Ministeriums des Innern,
bei welcher die Meinungen gleich heftig
auf einander gestoßen sind. Bringt es
schon die Sache an sich, das heißt die Ver-
waltung der inneren Angelegenheiten des
Landes mit sich, daß jeder Abgeordnete gerade
hier die speziellen Interessen seines Wahlkreises
vertreten zu müssen glaubt, so gab zu derarti-
gen Debatten in den letzten Tagen besonderen
Anlaß von vorn herein die Einrichtung berit-
teter Landjäger zunächst in Oberschwaben.
Indessen wurde die Forderung der Regierung
genehmigt und der Minister fand mit der
Ankündigung, auch in anderen Landesteilen
die Neuerung einführen zu wollen, den Beifall
der Mehrheit des Hauses. Die Debatte über
die Maul- und Klauenseuche, welche schon
seit längerer Zeit wüthet und im Verein mit
den letzten schlechten Heuernten unseren
Rindviehbestand um 100 000 Stück geschädigt
hat, führte gleichfalls zu lebhaftem Meinungs-
austausch, leider ohne daß dabei etwas Neues
und Abhilfe schaffendes herausgekommen wäre.
— Bekanntlich beabsichtigte die Regierung die
neu zu bauende Bottwarthal-Bahn von
Marbach an nur schmalspurig bis Heilbronn
fortzuführen. Mit Unrecht, denn es liegt
auf der Hand, daß der Güterverkehr, der
einzig Nutzen dieser Bahn, doch wesentlich
darunter zu leiden hätte, sollten die Wagen
alle in Marbach umgeladen werden. Eine
derartige Umladung wird die Fracht so wesent-
lich verteuern, daß sich der Transport vieler

Güter, Erzeugnissen der Landwirtschaft wie
z. B. der Steinkohlen auf diesem Wege kaum
verlohnen dürfte. Die Folge hiervon ist eine
lebhaftere Bewegung in interessierten Kreisen
der dortigen Gegend und eine Petition an
die Regierung und die Stände, der wir guten
Erfolg wünschen.

Für unsern Kaiser hat die Zeit der
Reisen wieder begonnen. Er kehrte in dieser
Woche von seiner Flotteninspektion zurück und
für die kommende Woche ist Düsseldorf-Köln-
Bonn als Route angesetzt. Nebenbei hat sich
die Vermutung, der Kaiser werde den Fürsten
Bismarck besuchen, nicht bewahrheitet. Dage-
gen rüsten sich, wie zu erwarten war, die op-
positionellen Parteien jetzt mit aller Macht,
die Wahl Bismarcks in Seebestmünde zu hinter-
treiben. Welsen, Sozialdemokraten, Deutsch-
freisinnige, kurz alles, was je mit einer wahr-
haft komisch wirkenden Erbitterung gegen das
bekannte einzige Kartell zu Felde gezogen,
haben sich jetzt in getreuer Harmonie zusam-
mengethan, den gefürchteten „Alten“ im Wahl-
kampfe zu besiegen. Die Verbündeten scheinen
auch einen Grund zu ihren verzweifeltsten An-
strengungen zu haben, denn wenn Fürst Bis-
marck einmal an den Beratungen wieder teil-
nimmt, dürfte sich Manches wieder wenden
und viele, die dem entlassenen Kanzler nach-
der, bei ihnen üblichen, mehr oder weniger
rasch, mit mehr oder weniger Takt vollzoge-
nen Schwenkung munter nachgebellt haben,
werden rasch wieder verstummen. Entschieden
herzerquickend finden wir die abermalige
Schwenkung die sich angesichts der kommenden
Dinge selbst in unseren größten Blättern jetzt
schon bemerklich macht. So z. B. sprach noch
kaum vor Jahresfrist die „Kölnische Ztg.“ von
dem Exkanzler in Friedrichruhe, der polternd
und lärmend hinter dem Reichswagen herlaufe,
heute lesen wir dort von Bismarck als dem
Manne, der jetzt in die Lage kommen werde,
in wirksamer Weise eine fühlbare Lücke aus-
zufüllen, denn es fehlt uns in der That an
Männern, welche mit dem Gewicht einer ge-
sicherten Autorität, der Stimmung des deut-
schen Volkes Ausdruck geben. Am ersten
April hat Fürst Bismarck sein 76. Geburts-
fest gesund und frisch in Friedrichruhe gefeiert,
besonders erfreut durch kostbare Geschenke
unserer Großindustriellen, um die er es wahr-
lich verdient, und in dem schönen Bewußtsein
eines wiederum treu erfüllten Jahres der
Pflicht und des dafür gezollten Dankes aller
Guten des Reiches.

Das Schmerzenskind unserer auswärtigen
Politik in letzter Zeit, der deutsch-österreichische
Handelsvertrag, ist nun doch glücklich zu
Stande gekommen, wenigstens wird ein definitiver
Abschluß dieser Tage erwartet.

In Belgien wird die Regierung und
die Gesellschaft nunmehr mit ihrem eigenen
Dynamit, Pulver, Revolver, Patronen u. s. w.
bedroht. Die Polizei hat einige Sozialdemo-
kraten erwischt, welche genannte menschheitsbe-
glückende Dinge gleich zentnerweis gestohlen
hatten.

Die schweifwedelnde Kriecherei Frank-
reichs gegenüber den Russen hat eine An-
erkennung gefunden in Gestalt des Andreas-
ordens, und zwar davon des Großkreuzes,
des höchsten russischen, das Präsident Carnot
vom Zaren erhalten. Augenblicklich tagt in
Paris auch ein Bergwerksarbeiter-Congress.
Natürlich beraten sie einen Streik, aber das
blos in dreierlei Sprachen — die reinste
Hegentüchle.

Die Italiener haben ihren Gesandten
von Washington zurückgezogen, weil ihnen in
der New-Orleanser Affaire keine hinreichende
Genugthuung geboten wurde. Sonst wird wohl
nichts daraus werden.

Bulgarien kann nicht zur Ruhe kommen
solange eine den Abscheu aller Gebildeten
herausfordernde Partei ihr Unwesen treiben
darf. Anfangs beließen es diese noch bei
Putzchen und ähnlichen Aktionen, jetzt, da
das alles nichts mehr frommt, haben sie zum
letzten, dem politischen Morde gegriffen. Statt
Stambulow, dem es wohl gegolten, fiel der
Finanzminister Beltschew den Meuchelmördern
zum Opfer. Von letzteren ist keine Spur
aufzufinden. Diese werden wohl schon in
Rußland irgend wo warm und in der Wölle
sigen.

Württemberg.

Gestorben: 1. April zu Marbach O.A.-
Arzt Dr. Schwandner, Ritter 1. Klasse des
Friedrichsordens.

Stuttgart, 24. März. Die Einführung der
elektrischen Straßen-Beleuchtung in größerem
Umfange wird hier ins Auge gefaßt. Der Gemein-
derat hat beschlossen, den im Jahr 1899 ablaufenden
Vertrag mit der Gasgesellschaft nicht mehr
erneuern. Bereits hat auch die Stadt zwei
Elektrotechniker bestellt, welche sich mit der
Einrichtung der elektrischen Beleuchtung befassen.
Nach Ablauf des Vertrages geht die Gasan-
stalt in das Eigentum der Stadt über. Durch
die Einführung der elektrischen Beleuchtung
würde übrigens die Gasanstalt an ihrem bis-
herigen Umfang kaum verlieren. In Berlin
wenigstens ist seit Einführung der elektrischen
Beleuchtung die Aufstellung von zwei weiteren
Sajometern notwendig geworden, weil der
Preis für Rutzgas bedeutend herabgesetzt wurde
und der Konsum daher zunahm. Für Stutt-

gart läßt sich eine gleiche Entwicklung voraussehen, da für den hier sehr ausgedehnten Kleinmotorenbetrieb längst eine Preisermäßigung angestrebt wird.

— Die Statsberatungen im Württ. Landtag geben dem „Landesverband der Wirte Württembergs“ Gelegenheit auf eine nur noch bei uns bestehende und das Wirtsgewerbe schwer drückende Last aufmerksam zu machen und wiederholt um baldige Abschaffung derselben zu bitten. Die Klage betrifft die aus dem 15. Jahrhundert stammende Umgeldsteuer. In Anbetracht des Umstandes, daß in ganz Deutschland keine ähnliche, das Wirtsgewerbe so schwer und einseitig belastende, noch aus dem Mittelalter stammende Steuer existiert, liegt es im Interesse des Ansehens der württ. Behörden, endlich einmal an die Verbesserung dieser allgemein als unrecht anerkannten Steuer heranzutreten und sind es hier in erster Linie die Herren Abgeordneten des württ. Landtages, denen die Pflicht erwächst, dem Beispiel ihrer Kollegen in Hessen, welche sowohl in der ersten als auch in der zweiten Kammer beschloffen haben, die Weinsteuer vom 1. April 1891 an fallen zu lassen, zu folgen, sich in das Studium dieser Steuersache zu vertiefen, und den Klagen der Wirte eine gerechte Würdigung zu Teil werden zu lassen, wie sie z. B. den Kollegen in Hessen zuteil geworden ist.

Zwei Damen in **Stuttgart** haben dem Fürsten Bismarck als Ostergruß ein schwäbisches Gebäck mit herzlichsten Glückwünschen für die Gesundheit des Fürsten übersandt. Der Fürst hat den Gruß gerne angenommen. Den schwäbischen Verehrerinnen des großen Kanzlers ist ein von ihm unterzeichnetes Schreiben mit folgendem Wortlaut zugegangen: „Friedrichsruh, den 29. März 1891. Für Ihre und Ihres Fräulein Schwester liebenswürdige Ostergrüße und den schmachhaften Ausdruck derselben bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. v. Bismarck.“

Ullingen, 31. März. In der Nacht von gestern auf heute wurden an der Staatsstraße von hier nach Hedelfingen 45 junge Obstbäume im Werte von über 100 *M.* von mutwilliger Hand unter den Kronen abgebrochen.

Wietigheim, 30. März. Eine hiesige achtbare Familie wurde durch den jähen Tod ihres Sohnes in tiefes Leid versetzt. Derselbe, ein junger Mann von 26 Jahren, wohnte am vergangenen Mittwoch nachmittags der jährlichen Bezirksfeuerlöschinspektion an, besuchte nach deren Beendigung eine Gastwirtschaft und stürzte beim Nachhausegehen infolge Ausgleitens die hohe Treppe derselben herab, wobei er sich schwere innerliche Verletzungen zuzog, die am gestrigen Sonntag seinen Tod herbeiführten.

Ulm, 2. April. Das Wetter ist immer noch recht abnorm. Nach den heftigen Schneewehen der letzten Tage liegt auf der Alb so tiefer Schnee, daß der Fuhrwerksverkehr zum größten Teil unterbrochen ist; so kam z. B. gestern kein einziges Holzfuhrwerk in die Stadt. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse im Allgäu, wo der Schnee bis zu 1 m tief liegt; zwischen Wiefenhofen-Füssen und Immenstadt-Sonthofen ist der Bahnverkehr unterbrochen. Heute früh zeigte hier das Thermometer 9°.

U n d s h a u.

Pforzheim. Schwere Brandschaden haben einige hiesige Vereine bei dem Brande des Rathhauses erlitten. So sind dem Instrumentalverein die im großen Saale untergebrachten Instrumente und Musikalien im Werte

von 5000 *M.* verbrannt. Der Wert der verbrannten Streichinstrumente beläuft sich auf 1000 *M.*, der Blasinstrumente auf 1600 *M.*, der Musikalien auf 2100 *M.*, der Pulte und Schränke auf 400 *M.*

Waldshut. Welch große Wohlthat für die arbeitende Bevölkerungsklasse die Unfallversicherung ist, davon gibt ein Vorkommnis in hiesiger Gegend einen sprechenden Beweis. Der „Alb.“ schreibt: Bei uns wurde einer der heftigsten Gegner des humanen Instituts von einem schweren Unglück heimgesucht. Beim Holzmachen im Walde wurde er von einem auffschnellenden Aste derart an einem Auge verletzt, daß es sofort auslief. Als halb arbeitsunfähig erklärt, bezog er nun eine ganz nette Rente, wodurch seine Familie wenigstens vor der größten Not geschützt war. Bald zeigten sich auch am zweiten Auge krankhafte Erscheinungen, welche eine Operation nötig machten. Eine völlige Erblindung des Mannes ist nicht ausgeschlossen. Tritt dieser Fall ein, so würde große Not bei der ohnehin nicht mit Glücksgütern gesegneten Familie ihren Einzug halten, wenn sie die Rente der Unfallversicherung missen müßte. Solche Fälle werden dazu beitragen, daß der hohe Wert der Versicherung immer mehr anerkannt wird, daß die ihr feindlich Gesinnten an Zahl immer mehr schwinden.

— Eine interessante Aeußerung über den Kaiser soll der ehemalige Hofprediger Stöcker bei seiner Anwesenheit in Genf gethan haben. Herr Stöcker habe auf die Frage, wie Kaiser Wilhelm II. auf die Juden gefinnt sei, nicht ohne Humor geantwortet: „Ja, das weiß ich nicht; das müssen Sie den Kaiser selbst fragen; eines nur kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen: wenn ich die Juden in Ruhe gelassen hätte, so wäre ich noch heute Hofprediger.“

Brüssel, 1. April. Dr. Karl Peters hatte gestern Abend eine längere Audienz beim Könige der Belgier.

Sofia, 31. März. Der Ministerrat bewilligte der Witwe Veltshoffs eine lebenslängliche Pension von 9000 Frcs. Eine Rundmachung des Polizeipräsidenten setzt 20 000 Fr. Belohnung Demjenigen aus, dessen Mitteilungen die Verhaftung des Mörders des Finanzministers ermöglichen würden.

Newyork, 20. März. (Im Lande der Freiheit.) Ein hier erscheinendes böhmisches Blatt, „Glaslibu“, berichtet über eine schmachliche Behandlung von 75 armen Böhmen, russischen und polnischen Juden, welche nach West-Virginien zu Arbeiten an einer Eisenbahn gebracht worden sind und dort wie Sklaven behandelt werden. Dieselben erhielten kärgliche und schlechte Nahrung, wurden fast täglich gepeitscht und mit dem Tode bedroht, falls sie sich den Drangsalen durch Entfernung zu entziehen versuchten. Die Behörden scheinen sich um die Unglücklichen nicht zu kümmern.

— Nach einer Meldung des „Herald“ aus **Chicago** greift die Influenza immer mehr um sich; die Todesfälle hätten sich bis zu 150 täglich gemehrt, zahlreiche Aerzte seien erkrankt. Aus **Pittsburg** werden 10,000 Erkrankungsfälle und aus **Cleveland** in **Ohio** 2000 gemeldet.

Pittsburg, 1. April. In dem Steinkohlengrund Bennisylvaniens dauert die Arbeitseinstellung noch immer fort und dehnt sich noch aus. Gestern fanden sehr ernste Ruhestörungen statt, gegen 1000 Streikende griffen die Fabrik Fried in Mortwood an, rissen Eisenbahnschienen in einer Länge von 500 Fuß auf und zerstörten 12 Coaksöfen. Mehrere einzeln gelegene Häuser und Scheunen

wurden in Brand gesteckt. Etwa 1500 Streikende umzingelten eine Fabrik in Jintown, vertrieben die Angestellten und bedrohten den Oberaufseher.

L o k a l e s.

Wildbad. Die Frist für den Umtausch der seit dem 1. März entwerteten Briefmarken, auf die wir schon früher hingewiesen haben, ist bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden.

— 4. April. Heute kommt Herr Dr. De Ponte von der Riviera zurück, reist aber schon morgen nach Wiesbaden, um einer dort tagenden Aerzterversammlung anzuwohnen.

— Wie uns mitgeteilt wird, hat bei der Schlußprüfung der Fortbildungsschule außer den in der letzten Nr. ds. Bl. bereits erwähnten Schülern noch ein Belobungs-Diplom erhalten: Joh. Calmbach bei Fr. Schulmeister, Schreinermeister.

U n t e r h a l t e n d e s.

G e h e i m r a t s L i l l i.

Von Otto Richard.

(Fortf. und Schluß.)

„Das haben Sie gut eingeleitet. . . . Nun, und wenn Sie auch das unverständige Kind bethört haben, worüber wir noch anders reden werden, wie kommen Sie dazu, den Hund mit Schinken zu füttern?“

„Nach dem Abschied von Lilli“ — erklärte Otto jetzt ruhiger — „ging ich abends nach Haus; ich steckte dort das Abendbrot — ich glaube mechanisch — in die Rocktasche — ich träumte eben und schwärmte im Glück, das ich gefunden. Dann gehe ich in's Institut. Zuerst stelle ich die Tabellen auf, was sehr lange dauerte. Dann sehe ich nach dem Hund; ich ziehe den Rock aus, um die Körpertemperatur zu messen. Darauf gehe ich hinüber zu dem Kaninchen. Wie ich von dort komme, denke ich erst an den Rock — an das Abendbrot im Rock dachte ich gar nicht mehr. Aber wie ich die Thüre aufmache, o Gott! würgt das Tier eben den letzten Rest von den Schinkenbroten nieder. Der Rock lag zerzaust und zerbitzen auf der Erde. Erst wollte ich das Tier totschlagen, totschießen; aber gestern Abend konnte ich niemanden etwas zu Leid thun, gestern Abend nicht!“ —

Noch während der letzten Worte Otto's — der Geheimrat hatte dagefessen, die rechte Hand vor die Augen gepreßt — war die Frau Geheimrat in's Zimmer getreten. Lilli der die Thränen unter den blonden Wimpern unaufhaltsam hervorströmten, an der Hand.

„Du warst vorher so heftig, Reimann, sagte sie zu ihrem Mann. Was können wir nun machen, wo es einmal geschehen ist? Ich habe der Lilli gesagt, daß es nicht recht war, so das Herz von den Eltern weglassen zu lassen. Aber Herr Mey ist ja ein braver Mensch, wenn er nur etwas seiner Mutter nachfährt. — Fügen wir uns drin, Reimann!“

Sie trat zu ihm und legte ihm den Arm um den Nacken.

„Ist Dir das Glück unseres Kindes nicht mehr wert wie ein Versuch mit einem Tier, ob er nun gelungen oder mißraten ist?“

„In Gottes Namen!“ sagte Reimann und stand von dem Stuhle auf.

Da lag Lilli schon in Ottos Arm:n.

„Halt, halt!“

Der Geheimrat trat auf Otto zu.

„Wir müssen jetzt in die Vorlesung, und

erst müssen wir doch die Hundegeschichte in's Reine bringen. — Du sollst Deinen Metz schon haben; er wird heute Mittag unser Gast sein. Aber jetzt laß ihn mir!"

Er machte sich gewaltsam von Willi los, die auch ihn umarmen wollte.

"Gehen wir, mein Herr Assistent und Schwiegersohn in spe, und machen wir unsern Feldzugsplan."

Otto konnte kaum noch der Mutter Willis seinen Dank für ihre Intervention abtatten und seiner jungen Braut die Hand drücken, denn sein Chef, der Kopf und Paletot angezogen, drängte ihn zum Zimmer hinaus.

Ich komme nach der Vorlesung zum Frühstück," rief er von der Treppe aus seiner Frau zu.

"Was haben Sie denn nun mit dem Unglückshund angefangen?" fragte der Professor seinen Famulus.

"Ich möchte ihn nicht unten lassen und habe ihn mit auf mein Zimmer genommen. Unterwegs und heute Nacht hatte er heftige Magenkrämpfe."

"Sehen wir also nach dem Patienten! Wir können ja hier durch den Garten in Ihre Wohnung kommen."

Frau Irdenberger war nicht wenig verwundert, als sie den Geheimrat mit dem Herrn Metz die Treppe hinaufgehen sah.

Als die beiden wieder herunter kamen, sagte der Geheimrat:

"Liebe Frau Irdenberger darf ich Sie um strengstes Stillschweigen bitten über eine Affaire, bei der Sie mithelfen sollen?"

"Herr Geheimrat, wenn Sie um etwas bitten, ich will nicht selig werden, wenn ich's nicht thue."

"Oben auf dem Zimmer liegt ein kranker Hund —"

"Ein kranker — Hund?"

"Er thut Niemanden etwas zu Leide. Wollen Sie ihm wohl eine Schale warme Milch geben?"

"Ja wohl, ja wohl! Herr Geheimrat. Ein Hund!"

"Es darf aber Niemand, hören Sie! Niemand wissen, daß der Hund oben ist."

"Nun, ja, wenn Sie es wollen."

"Guten Morgen, Frau Irdenberger. Ich verlasse mich darauf."

Die Frau Irdenberger legte die Hand in die dargebotene Rechte zum Zeichen, daß sie Wort halten wollte.

Eine halbe Stunde später sagte der Geheimrat Reimann zu seinen Zuhörern:

"Eines unserer Experimente kann leider nicht zu Ende geführt werden, da das Versuchstier an einer unerwarteten akuten Pneumonie verendete."

Der Geheimrat hatte noch nie so gelogen. Der Tanner-Nero, der damals noch mit einem Nachtzug wegtransportiert wurde, lebt heute noch; die kleine Willi, jetzt die Frau des Herrn Dr. Metz, der in seiner Vaterstadt eine sehr große Praxis hat, sorgt schon dafür, daß der Tanner-Nero bis zu seinem Ende keine Hungersqualen mehr auszustehen hat.

Vermischtes.

— Bei einem höheren Eisenbahnbeamten in Frankfurt meldete sich vorgestern abend ein Engländer, geberdete sich wie ein Rasender und erzählt: in gebrochenem Deutsch: "Oh, ich sein ganz unglücklich, ich haben verfehlen mein allemigtes Glück . . . ich haben kommen zu spät nach Mosbach. Ich wollen mitmachen, Unfall, aber kommen um ein lumpigis Stundchen später." Die Unterhaltung mit dem originellen Menschen ergab, daß es der bekannte Engländer William Hasterland war, über den die englischen und amerikanischen Zeitungen schon so viel berichtet haben. Hasterland, ein bedeutend reicher Rentier aus Hull, reist bereits seit dem Jahr 1884 un- ausgefetzt, um einmal einem Eisenbahnunglück beizohnen zu können. Nahezu ein Jahr war Mr. H. in einer Irrenanstalt, weil er nämlich einmal den Versuch gemacht hat, einen amerikanischen Lokomotivführer zu bestechen, damit dieser den Zug verunglücken lasse. H. hielt sich nur wenige Stunden in Frankfurt auf und fuhr dann nach Mailand weiter.

— (Ein „elektrischer“ Streich.) Die „Elektrizitätszeitung“ berichtet über den genialen Streich eines elektrotechnisch angehauchten französischen Tischlers. Er hatte den Auftrag bekommen, den schadhafsten Beichtstuhl in der Kirche auszubessern und benutzte die Gelegenheit, unbemerkt in das Holzwerk ein

Mikrophon einzufalten, welches er durch zwei Drähte mit einem Fernsprecher verband. Dieses stand in einem verborgenen Winkel der Kirche, wo der Tischlermeister sich versteckte, wenn er sah, daß Beichtkinder den Beichtstuhl aufsuchten. So erspähte er allerlei tiefe Geheimnisse. Statt dieselben aber für sich zu behalten, benutzte er sie zu Erpressungen, wodurch der Pfarrer in den Verdacht der Verletzung des Beichtgeheimnisses geriet. Schließlich kam aber die Sache an den Tag, und es wanderte der sinnreiche Tischler ins Gefängnis.

— (Uebertrumpft.) „Das Kameel kann 8 Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Proppenschneider, neulich seiner sehr zungenfertigen Frau. „Das ist noch gar nichts,“ erwiderte ihn scharf fixierend, Frau Proppenschneider, „ich kenne sogar ein Kameel, das kann 8 Tage trinken, ohne zu arbeiten.“ Herr Proppenschneider ging still in's Nebenzimmer.

(Schlau.) Ein Schulmeister trug seinen Dorfschülern die Geschichte des „Neuen Testaments“ vor und fragte einen Knaben: „Zunge, wie hieß der Vater der Söhne Zebedäi?“ Schüler: „Ich wees et nich!“ Lehrer: „Na, wie heißt denn Dein Nachbar?“ Schüler: „Jähnsch.“ Lehrer: „Und dessen Vater?“ Schüler: „Doch Jähnsch.“ Lehrer: „Also hieß der Vater der Söhne Zebedäi?“ Schüler: „Jähnsch.“

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison empfiehlt die **Tuch-Ausstellung Augsburg** ihre Neuheiten in **Tuch, Burkin- und Regenmantel-Stoffen**. Muster werden franco nach allen Gegenden versandt!

Beste Bezugsquelle für Burkin und Kammgarn.
reinwoll. u. nadelf. ca. 140br. à Mk. 1.95 Pf. p.M. bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann.
Burkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.** Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

W i l d b a d.
Liegenschafts-Verkauf.
Letzter Aufstreich.

Aus der Konkursmasse der Albertine Frey, Postmeisters Witwe hier, verkaufe ich aus freier Hand an den Meistbietenden
am **Samstag** den 4. April 1891
nachmittags 4 Uhr
auf dem hiesigen Rathause:
Parz. Nr. 221
3
22 a 55 qm. Wiese mit Heuscheuer im weißen Zeeger,
angekauft zu 1005 M.
Parz. Nr. 1150 und 1151
97 a 99 qm. Wiese mit Heuscheuer in d.r. Gütersbad,
angekauft zu 2100 M.
Bei dem Ergebnisse dieses letzten Aufstreichs hat es sein Bewenden.

Konkursverwalter.
Gerichtsnotar Fehleisen.

König-Karlsbad, Neubau.

Zum Bau einer Dohle wird die

Grab-Arbeit

im Betraa von circa 1000 M vergeben.

Liebhaber wollen sich an die unterzeichnete Stelle wenden.

Die Bauleitung.



Pfarrer Seb. Kneipp's
leinene Gesundheits-
Tricot-Wäsche.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in rein leinener Gesundheits-Tricotwäsche, als Hemden, Unterhosen, Jacken, sowie Socken und Strümpfe hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des Hochwürden Hrn. Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Hrn. Pfarrer Seb. Kneipp allein berechtigt, diese Unterkleider zu fabrizieren, und trägt jedes einzelne Stück unsere nebenstehende Fabrikmarke nebst Unterschrift des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Gegenstände, welche unsere Marke und Unterschrift nicht tragen, sind nur Nachahmungen unseres allein berechtigten Fabrikates. Diese von uns fabrizirten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das angenehmste, beste und gesündeste empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen.

Die Augsburger Mech. Tricotwarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, in Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in **Wörishofen** bei **Fr. Zech**, **Wildbad** bei **Fr. Maier**.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Näh. Ausk. erteilen: C. Schobert u. C. Bott in Wildbad, G. Blaich in Neuenbürg.



GESANG-BÜCHER

von den einfachsten bis zu den feinsten, sind in neuer Sendung eingetroffen bei

Chr. Wildbrett.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

Anerkannt vorzügl. Leistungen — Neueste Musterarten moderner Farben. — Prompte, völlig kostenlose Vermittlung (ohne Portozuschlag!) bei **Bertha Schuh**, Wildbad.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Ein solider Knecht,

welcher mit dem Langholz-Fuhrwerk umzugehen weiß, findet Stelle.
Nähere Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

Für **Reinigungskuren**, die im Frühjahr niemand versäumen sollte, sind unübertroffen die

Zacharias-Willen

weil keine Störung des Organismus erfolgt, sondern nach Abfuhr der alten verrotteten Reste ist in Folge neuangeregter Magen- und Nerventhätigkeit **fortgesetzt gesunde Ernährung und Wohlbehagen** eintritt. Man verlange unbedingt die echten Zacharias-Willen mit der Bezeichnung „**garantiert unschädlich**“ auf dem Verschlußstreifen. Je 2 Willen Morgens und Abends, allenfalls auch noch nach dem Mittagessen, genügen meistens.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd. vorzüglich gute Sorte M. 1.25 „ Prima Halbdaunen nur M. 1.60. u. M. 2 reiner Flaum nur M. 2.50. u. M. 3 Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett,) Unterbett und 2 Kissen prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt

einschläfig 20, 25, 30 und 40 M., zweischläfrig 30, 45 und 50 M.

Aus der Metzgerei Appenzeller in Stuttgart treffen jeden Sonntag in frischer Sendung ein:

halbgeräucherte Bratwürste,
Pfefferwürste,
magere und fette, geräucherte Bauchlappen,
div. Sorten andere Würste und siesht geeigneter Abnahme entgegen

K. Zahn.

Schöne gutkochende
Linsen
per Pfund 15 S empfiehlt
D. Treiber

Für 50 Pfg. kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 M. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.